

Quali

2023/2024

**Lernüber-
sicht für das
Fach Kunst**

Impressionismus

Der Impressionismus (lat. impressio = Eindruck) ist eine Stilrichtung in der Kunstgeschichte. Er gilt als „die“ revolutionäre Kunstrichtung in der Zeit von 1860 – 1890. Der Impressionismus verbreitet sich weltweit.

Im Impressionismus entstanden wesentliche Voraussetzungen für den neuen Charakter der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts. In der Kunstgeschichte wird er unterschiedlich eingeordnet. Einige Kunsthistoriker bezeichnen ihn als Beginn, andere wiederum als Ende der „Moderne in der Malerei“ – wiederum andere als beides zugleich.

Entwicklung

Das Gemälde „Impression, soleil levant“ (1872) von Claude Monet mit der Darstellung des Hafens von LE Havre (Normandie) in der Morgendämmerung gab der Bewegung ihren Namen. Die entstehende Bewegung jedoch zeichnete sich weitaus früher ab. Die erste Gruppenausstellung der Impressionisten fand 1874 im Atelier des Pariser Fotografen Nadar statt.

Merkmale/Malstil

Die Maler nahmen ihre Staffeleien mit in die freie Natur, malten dort ihre Bilder und verzichteten auf jegliche Vorstudien, also keine Skizzen.

Die Impressionisten bevorzugten helle, rein bunte Farben. Sie malten nicht strukturlose Flächen, sondern setzten komplementäre Kontrastfarben fleckig nebeneinander. Dadurch erzielten sie eine intensive, geradezu vibrierende Farbigkeit. Es war ihnen besonders wichtig, die Schönheit der Lichtwirkung und des Farbenspiels festzuhalten. Oft ging es nur um einen schönen Augenblick, weshalb viele der Bilder als sehr flüchtig gemalt empfunden wurden.

Einige dem Spätimpressionismus zugerechnete Maler führten die im Impressionismus entwickelte Technik der optischen Farbmischung weiter aus, indem das ganze Bild in mosaikartige aneinandergereihte Punkte zerlegt wurde.

Expressionismus

Der Expressionismus (lat. *Expressio* = Ausdruck) war eine Stilrichtung in der Kunst, die sich etwa ab 1900 hauptsächlich in Nordeuropa und in Deutschland ausbreitete.

Entwicklung

Die wesentlichen Ausdrucksmittel entwickelten sich jedoch schon früher. So gilt das Bild „Der Schrei“ von Edvard Munch als **das** expressionistische Bild überhaupt. Sehr bald nach dem Ersten Weltkrieg und unter dessen Einfluss auf die Expressionisten wurde der Expressionismus von neuen Stilrichtungen teils überlagert und teils abgelöst.

Merkmale/Malstil

In den expressionistischen Bildwerken treten ein freier Umgang mit Farbe und Form in häufiger Verwendung ungemischter Farben hervor. Weitere Charakteristiken sind eine Motivreduzierung und markante Formelemente der Bildobjekte und eine Auflösung der traditionellen Perspektive. Den Künstlern dieser Epoche waren nicht die wirklichkeitsgetreue Wiedergabe von Eindrücken und schönen Formen wichtig. Sie wollten mit ihrer Malerei Gefühle und Stimmungen ausdrücken, also den inneren seelischen Zustand sichtbar machen.

Der Expressionismus richtet sich als Protest gegen die damals bestehende Ordnung und somit vielfach gegen das Bürgertum. Seine Entstehung muss in engem Zusammenhang mit der Lebensreformbewegung gesehen werden.

Künstlervereinigungen

Die Künstlervereinigungen wie „Die Brücke“ aus Dresden (1905 – 1913) mit den Hauptvertretern *Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, Otto Müller und Max Pechstein* und die „Neue Künstlervereinigung München“ (1911 – 1914), der unter anderem die bekannten Künstler *Wassily Kandinsky und Gabriele Münter, Franz Marc, Marianne von Werefkin und Alexej Jawlensky* angehörten, aus der die Redaktion des „Blauen Reiters“ hervorging, führten die „expressionistischen“ Bildräume weiter bis hin zur ‚Abstraktion (gegenstandslosen Kunst).

Kubismus

Die Kubisten bezogen sich auf die Äußerungen Cézannes, die sichtbare Wirklichkeit auf Kubus, Kegel und Kugel zu reduzieren. Maßgebende Begründer des Kubismus waren im Jahre 1908 Pablo Picasso und George Braque. Die Bezeichnung etablierte sich 1909, als Louise Vauxcelles bei der Besprechung zweier Bilder den Begriff *cubeisme* prägte.

Aus heutiger Sicht stellt der Kubismus die revolutionärste Neuerung in der Kunst des 20. Jahrhunderts dar. Er schuf eine neue Denkkordnung in der Malerei und stellte eine erste Art der Abstraktion dar.

Merkmale/Malstil

Darstellerisch ging es um die gleichzeitige Mehransichtigkeit des Bildgegenstandes. Die Figuren und Objekte wurden aufgesplittert, in verschiedene Formen und Flächen zerlegt und neu geordnet. Dabei verschwimmen häufig Objekt und Hintergrund. Farben wurden zurückgenommen und man konzentrierte sich auf die Formen.

Picasso legte den Grundstein des kubistischen Denkens. Seine Werke veränderten Natur und Begriff der Malerei. Die Illusion von Räumlichkeit und Plastizität trat hinter die Frage der Darstellung und Aufgliederung von Formen zurück.

Ende des Kubismus als Stilrichtung nach 1914

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges änderte sich die Situation für die Künstler schlagartig. Viele von ihnen wurden in den Kriegsdienst einberufen. Der Informationsaustausch der Künstler kam fast gänzlich zum Erliegen. Der Kubismus als eigenständiger Kunststil ging in den Wirren des Ersten Weltkrieges unter.

Surrealismus

Als Surrealismus bezeichnet man eine Strömung in Literatur, Malerei, Film und Fotografie, die um 1920 in Paris entstand

Der Begriff Surrealismus kommt aus dem Französischen und setzt sich aus den Wörtern sur (= über) und réalisme (=Wirklichkeit, Realismus) zusammen. Er bedeutet also wörtlich: über der Wirklichkeit.

Merkmale/Malstil

Der Surrealismus will eine Über-Wirklichkeit vorstellen, in der Träume wahr werden und den Verstand irritieren.

Die Künstler wollten in ihren Kunstwerken nicht nur das darstellen, was wir sehen und kennen, sondern auch Träume, Visionen, Unwirkliches und Fantastisches. Erfahrungs-, Denk- und Sehgewohnheiten sollten erschüttert werden, Wirklichkeit und Traum vermischt werden. Dabei folgt der Künstler seiner spontanen Eingebung, wenn er Farben aufs Papier bringt, damit sich das Unbewusste ohne Kontrolle durch den Verstand äußern kann. Assoziationen, Bilder und Gedanken, die bei der Arbeit aufsteigen, sollen ungefiltert ins Kunstwerk einfließen.

Die Maler zeigen Phantasiegestalten und Traumgebilde in realistischem Stil in einer unwirklichen Welt. Dazu wurden ungewohnte oder gegensätzliche Gegenstände, Themen und Motive miteinander verbunden.

Künstler und ihre Stile

In der surrealistischen Malerei unterscheidet man mehrere Stilrichtungen:

Maler wie Salvador Dalí oder René Magritte stellten nicht zusammengehörende Dinge und Formen in einer naturalistischen Umgebung dar. Sie schufen ausdrucksstarke und traumähnliche Bilder, in denen eine neue "Überwirklichkeit" entsteht.

Andere Künstler wie Joan Miró malten völlig abstrakt.

Die Surrealisten wagten sich auch an neue Bildformen und -techniken heran. So entwickelte der Maler Max Ernst die Techniken der Frottage -> unter das Papier wird eine strukturierte Oberfläche wie zum Beispiel Holz gelegt, anschließend wird die Maserung mit einem weichen Bleistift auf das Papier durchgerieben.

Weitere Künstler: Giorgio de Chirico, Yves Tanguy, Alberto Giacometti – Bildhauer

Pop Art

Pop Art ist eine Kunstbewegung, die in den 1950er Jahren in Großbritannien und den USA entstand und feierte ihren Höhepunkt in den 1960er Jahren.

Der Begriff Pop Art wird als Abkürzung für englischsprachigen Wörter popular (= beliebt) und art (= Kunst), aber auch in Bezug auf das englische Wort pop (= Knall) verstanden.

Merkmale/Stil

Die Künstler der Pop Art verwenden alltägliche Gegenstände und Bilder aus der Massenkultur, wie zum Beispiel Werbung, Comics oder Produktverpackungen, um Kunstwerke zu schaffen. Sie wollten die Grenzen zwischen hoher Kunst und niederer Populärkultur verschwimmen lassen. Typischen Merkmale sind die Verwendung von lebendigen Farben, klaren Linien, starken Kontrasten, wiederholte Motive und oft auch die Verwendung von Collagen oder Siebdrucktechniken. Die Künstler haben oft bekannte Symbole und Personen aus der Popkultur in ihren Werken dargestellt. Und sie wollten mit ihren Werken die Konsumgesellschaft und die Medienlandschaft ihrer Zeit kritisch hinterfragen.

Die wahrscheinlich bekanntesten Künstler der Pop Art sind Roy Lichtenstein und Andy Warhol. Aber auch Keith Haring gilt als Vertreter der späteren Pop Art (1980er Jahre).

Stilleben

Stilleben bezeichnet in der Geschichte der europäischen Kunsttradition die Darstellung toter bzw. regloser Dinge oder Gegenstände (zum Beispiel Blumen, Früchte, tote Tiere, Gläser, Instrumente usw.).

Zu einer eigenständigen Gattung der Malerei entwickelten sich diese Darstellungen am Anfang des 17. Jahrhunderts im Barock. Es wird unterschieden nach den dargestellten Gegenständen: Blumen-, Bücher-, Fisch-, Früchte-, Frühstücks-, Jagd-, Küchen-, Markt-, Musikinstrumente- oder Waffenstillleben.

Maler lieben Stilleben, für Fotografen sind sie Pflichtübungen.

Collage

Unter einer Collage (von frz. coller, „kleben“) versteht man eine Klebetechnik. Verschiedene Materialien (Farbe, Papierschnipsel, Tapetenstücke, Zeitungsausschnitte, Stoff, Folie, Fotos, Holz, Draht ...) werden zu einem (neuen) Bild zusammengeklebt. Die aufgeklebten Materialien werden häufig zeichnerisch oder malerisch ergänzt. Die einzelnen Teile sollen zusammenspielen, einen neuen Kontext erschaffen. Die Grenze zwischen Realität und Illusion verwischt.

Ihren Durchbruch hatte die Collage erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts (zur Zeit des Kubismus).

Wandmalerei und Street Art

Die Wandmalerei ist eine frühe Form der Street Art.

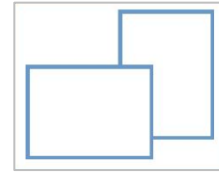
Wandmalerei (auch als Mural bezeichnet) ist eine Form der Kunst, die es schon sehr lange gibt. Bereits die Höhlenmalerei ist eine Form der Wandmalerei. Während der Gotik, Romanik, Renaissance und des Barocks wurden häufig Wände und Decken in Kirchen bemalt (Fresko). In der Moderne stellen Murals eine besonders auffällige Form von Street Art dar. Murals sind großformatige Wandgemälde an Fassade von Häusern oder Straßen. Im Gegensatz zu Graffitis sind Murals häufig beauftragte Arbeiten oder freie Werke (sie sind legal), die manchmal für einen bestimmten Zeitraum oder auch langfristig den öffentlichen Raum verschönern sollen. Manche Murals werden auch als Sehenswürdigkeiten gesehen. Die Werke zeigen häufig nationale, politische, sozialkritische oder historische Inhalte.

Perspektive

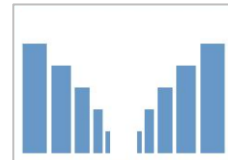
Perspektive bezeichnet die zeichnerische Darstellung, die mit bestimmten Mitteln den Eindruck von Räumlichkeit hervorruft.

Perspektivische Mittel

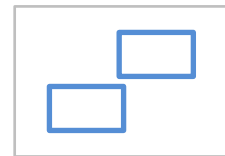
- Überschneidung → werden Gegenstände teilweise verdeckt gesehen, wirken diese weiter weg (Vorne-Hinten-Effekte)



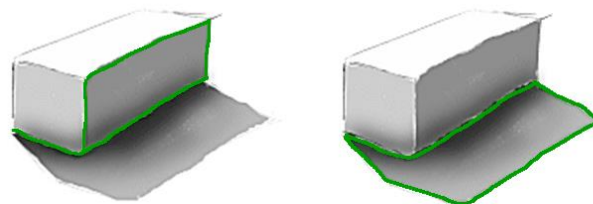
- Groß-Klein → die Tiefenwirkung wird durch das Kleinerwerden der Gegenstände erzielt; groß wirkt eher vorne, klein wirkt eher hinten



- Oben-Unten → Gegenstände die sich am unteren Bildrand befinden, wirken näher; unten → eher vorne, oben → eher hinten

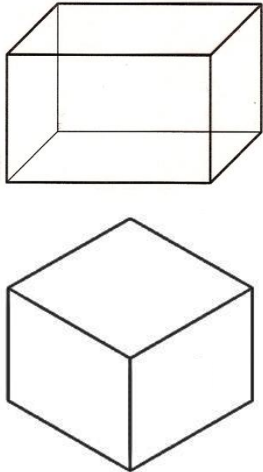
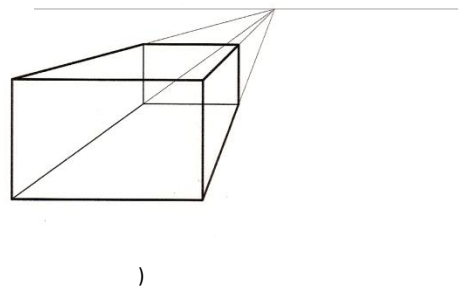


- Schatten → räumliche Wirkung von Gegenständen wird durch den Schattenwurf (Eigen- und Wurfshadow) erhöht

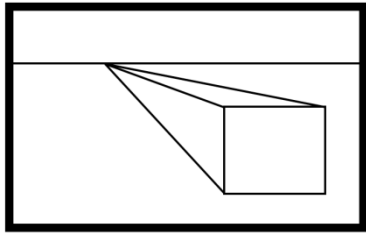
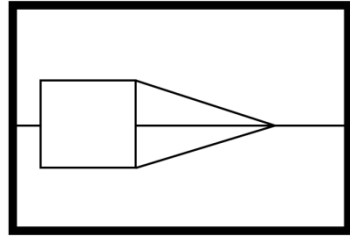
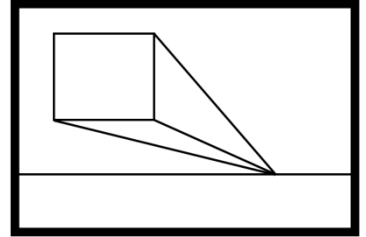


- Luftperspektive → die Farbkontraste werden von vorne nach hinten schwächer und die Farben immer blässer/heller/bläuliche (→ Verblauung); die Konturen und Umrisslinien werden nach hinten hin immer unscharfer und verschwimmen
- Farbperspektive → warme, kräftige Farben im Vordergrund, aufgehellte, kühle Farben im Hintergrund;

Arten von Perspektive

Parallelperspektive	Zentral-/Fluchtpunktperspektive
<p>Linien, die in der Wirklichkeit parallel verlaufen, werden bei der Abbildung ebenfalls parallel dargestellt.</p> 	<p>Waagrechte/senkrechte Linien der Wirklichkeit bleiben bei der Abbildung waagrecht/senkrecht.</p> <p>Tiefenlinien laufen auf einen Fluchtpunkt zu. Der Fluchtpunkt liege auf der Horizontlinie.</p> <p>Je weiter ein Gegenstand vom Betrachter entfernt liegt, desto kleiner wird er abgebildet.</p> 

Unterschiedliche Ansichten der Zentralperspektive.
Wichtig bei der Darstellung ist auch die Lage zur Horizontalinie!

Vogelperspektive	Frontalperspektive	Froschperspektive
 <p>Frontansicht unter Horizontalinie</p>	 <p>Frontansicht auf Horizontalinie</p>	 <p>Frontansicht über Horizontalinie</p>

Farben – Farblehre

Der Farbkreis nach Johannes Itten

Primärfarben

Die Primärfarben sind in der Mitte des Farbkreises. Diese drei Farben – rot, gelb und blau - kann man nicht durch das Mischen anderer Farben bekommen.

Sekundärfarben

Die Sekundärfarben sind im Mittelring. Wenn man je zwei der Primärfarben miteinander mischt, erhält man (aus rot und gelb) orange, (aus blau und gelb) grün und (aus rot und blau) violett.

Weitere Farben

Man kann mehr Farben bekommen, wenn man eine Primärfarbe mit einer Sekundärfarbe mischt. Diese Mischungen liegen auf dem äußersten Ring des Farbkreises.

Harmonische Farben

Harmonische Farben sind die, die auf dem äußersten Ring des Farbkreises nahe beieinanderliegen.

Komplementärfarben

Die Farben, die sich auf dem Farbkreis gegenüberliegen, heißen Komplementärfarben. Den größten Kontrast erreicht man, wenn man sie nebeneinanderstellt (Komplementärkontrast; siehe Bild)

Warme und kalte Farben

Manche Farben wirken warm, andere dagegen eher kalt. Man nennt diese Farben daher warme und kalte Farben.

Zu den warmen Farben zählen gelb, orange, rot und alle Mischungen aus diesen Farben. Zu den kalten Farben zählen blau, violett und alle Mischungen aus diesen Farben.

Grün ist eine neutrale Farbe.

Schwarz und weiß haben keinen Platz im Farbkreis. Sie stehen für sich als „unbunte“ Farben oder dienen zum Mischen (aufhellen bzw. abdunkeln) mit anderen Farben.

Warme und kalte Farben nebeneinander ergeben einen großen Kontrast (Warm-Kalt-Kontrast; siehe Bild).